

Grundkompetenzen richtig vermitteln

Deutsch, Mathematik, Informationstechnologie: Ohne dieses Grundwissen ist es Erwachsenen heute fast unmöglich, am sozialen und beruflichen Leben teilzunehmen – oder sich weiterzubilden. Dieses Wissen adäquat zu vermitteln, fordert auch Fach- und Lehrpersonen.

SIBYLLE VEIGL

Weiterbildung und lebenslanges Lernen unterstützen und fördern Chancengleichheit, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Arbeitsmarktfähigkeit. Doch um sich überhaupt weiterbilden zu können, braucht es ein gewisses Basiswissen: Das sind grundlegende Kenntnisse in Lesen, Schreiben und mündlicher Ausdrucksfähigkeit, mathematische Alltagskennt-



Der Schlüssel zu allem ist die Sprache: In Deutschkursen werden heute auch andere Grundkompetenzen vermittelt.

nisse oder die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien. Ohne diese Kompetenzen kann ein Erwachsener heute nicht «selbstständig teilnehmen am sozialen und beruflichen Leben», schreibt der Schweizerische Verband für

Weiterbildung SVEB auf seiner Website. Auch im Weiterbildungsgesetz im Artikel 13 heisst es: «Grundkompetenzen Erwachsener sind Voraussetzungen für das lebenslange Lernen.»

In der Schweiz verfügen gemäss dem Verband rund 800'000 Erwachsene über ungenügende Lese- und Schreibfähigkeiten, und mehr als 400'000 Menschen haben grosse Schwierigkeiten, einfache Rechenaufgaben zu lösen. Noch gravierender ist die Lage bei den Kenntnissen über Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT): Schätzungsweise 1,5 Millionen Personen zwischen 16 und 65 Jahren verfügen laut Verband über keine oder geringe IKT-Kompetenzen. Für all diese Menschen steigen die Risiken für Armut, gesundheitliche Probleme und Arbeitslosigkeit.

Über die Sprache andere Kompetenzen vermitteln

«Die gesetzlich verankerte Förderung von Grundkompetenzen im Weiterbildungsgesetz war ein grosser Schritt», sagt Liana Konstantinidou, Leiterin des Forschungs- und Arbeitsbe-

reichs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der ZHAW. Parallel zum Weiterbildungsgesetz war 2015 unter der Leitung des SVEB das «Rahmenprofil für die Ausbildung der Auszubildenden (AdA) im Bereich Grundkompetenzen» erarbeitet worden. Die ZHAW war einer der Projektpartner, und Konstantinidou hat am Projekt mitgearbeitet.

Der Trend gehe dahin, in einem Deutschkurs über die Sprache auch Mathematik und IKT zu vermitteln, sagt Konstantinidou. Das fordert dementsprechend die Kursleitenden.

Im CAS Alphabetisierung im Deutsch als Zweitsprache-Unterricht des Departements **ANGEWANDTE LINGUISTIK**, der im April dieses Jahres zum ersten Mal gestartet ist, wird dieser Anspruch umgesetzt: Einzelne Module behandeln nichtsprachliche Grundkompetenzen. Der Lehrgang sei aufgrund der steigenden Nachfrage nach Alphabetisierungskursen entstanden, so Konstantinidou. Denn der Tenor vieler Kursleitenden sei gewesen: «Wir wissen nicht, wie wir diese Aufgabe bewältigen können.» Lese- und Schreibschwächen äussern sich vielfältig: Illettristen etwa, früher funktionale Analphabeten genannt, können auch nach langjähriger regulärer Schulzeit im Alltag nicht sicher Texte verstehen oder schreiben. Sie unterscheiden sich aber klar von Analphabeten, welche weder lesen noch schreiben gelernt oder dies wieder verlernt haben.

Analphabeten sind heute vor allem im Asyl- und Flüchtlingsbereich anzutreffen. Häufig sind es auch Personen, die in ihrem Land eine andere Schrift

Weiterbildungen für Integration

Angewandte Linguistik:

- CAS Alphabetisierung im Deutsch als Zweitsprache-Unterricht
- CAS Lehrer/in Deutsch als Fremd-/Zweitsprache
- CAS Deutsch als Zweitsprache Schweiz: Kultur- und Sprachunterricht in der Schweiz
- CAS Kommunizieren und handeln im interkulturellen Kontext (zusammen mit dem Departement Soziale Arbeit)
- WBK Religiöse Begleitung im interkulturellen Kontext

Gesundheit:

- CAS Best Practice in Ergotherapie Berufliche Integration

Soziale Arbeit:

- MAS Dissozialität, Delinquenz, Kriminalität und Integration.
- CAS Werkstatt Soziokultur

IAP Institut für Angewandte Psychologie

- CAS Bildung in Organisationen strategisch & interkulturell führen

School of Management and Law

- WBK Transkulturelle Kompetenzen

- **Alle Weiterbildungen unter: www.zhaw.ch/weiterbildung**

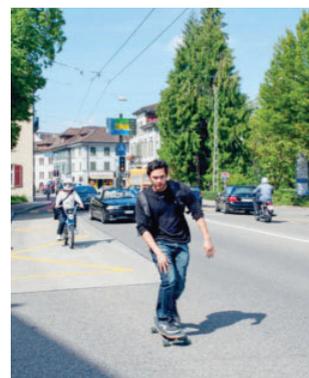
Strassenräume in der Stadt gestalten

Lange waren Strassen nur als monofunktionale Verkehrsachsen gedacht. Mit dem gesellschaftlichen Wandel und dem starken Wachstum haben sie sich wieder zu Lebensräumen entwickelt. Digitalisierung und intelligente Verkehrssysteme bringen weitere Herausforderungen. Planerinnen und Planer sind deshalb mit Anforderungen konfrontiert, die auch Konflikte in sich tragen. Denn Stadträume müssen einerseits attraktiv sein, andererseits stehen sie im Spannungsfeld von gesetzlich vorgegebener Verdichtung, zusätzlichen Nutzungen und der Bewältigung der Mobilität. Attraktivität bedeutet Lebensqualität und ist ein wichtiges Kriterium für den Standort: Gefragt ist eine hohe Aufent-

haltsqualität. Doch es finden sich auch Entwicklungsgebiete an Orten, wo die Infrastruktur des öffentlichen und privaten Verkehrs bereits ausgelastet ist. Zudem stehen diese Gebiete oft in Konkurrenz zueinander und kämpfen mit knappen finanziellen Mitteln.

Für solche Herausforderungen braucht es transdisziplinär ausgebildete Fachleute mit hohem Verantwortungsbewusstsein. Dies hat auch der Verband der Schweizerischen Strassen- und Verkehrsfachleute (VSS) erkannt. Er hat einen neuen Leitfaden erarbeitet, welcher Impulse für den Entwurf von innerörtlichen Hauptverkehrsstrassen liefert. Bezugnehmend auf diesen Leitfaden

werden im CAS Stadtraum Strasse des Departementes **ARCHITEKTUR, GESTALTUNG UND BAUINGENIEURWESEN** Instrumente, Methoden und Erfahrungen vermittelt, welche die Absolventinnen und Absolventen befähigen, ihren Beitrag an die komplexe, transdisziplinäre Entwurfsarbeit für den «richtigen» Strassenraum zu leisten. Anhand eines Fallbeispiels lernen sie die vielfältigen Ansprüche an den Strassenraum kennen und erarbeiten Verkehrs-, Betriebs- und Gestaltungskonzepte. Der Kurs richtet sich insbesondere an Fachleute in Stadt- und Ortsplanung, Städtebau, Landschaftsarchitektur sowie Strassen- und Verkehrsplanung.



Im Spannungsfeld von Ansprüchen: der Lebensraum Strasse.

**CAS STADTRAUM STRASSE –
LEBENSWERTE STRASSENÄRME
ENTWERFEN**

Start: 21. September 2018

Kontakt: weiterbildung.archbau@zhaw.ch

► Fortsetzung von Seite 38 als die lateinische gelernt haben. Doch den Erwachsenen könne Lesen und Schreiben nicht auf die gleiche Weise beigebracht werden wie Kindern, so Konstantinidou. Neben didaktischen Kompetenzen geht es in der Weiterbildung für die Kursleitenden sehr stark um das Kontextwissen – also letztlich um interkulturelle Kompetenzen. Wichtige Fragen sind: Wie leben die Kursteilnehmenden hier? Und mit welchen Schwierigkeiten waren sie in ihren Herkunftsländern konfrontiert? «Die Unterschiede in Herkunft, Alter und Schulgewohnheit sind eine grosse Herausforderung für die Kursleitenden», sagt Konstantinidou. Wichtig sei, dass an die vielfältigen Ressourcen und Kompetenzen der Teilnehmenden angeknüpft werde.

Ergotherapie als Brückenbauerin zum Arbeitsmarkt

Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen körperlicher wie psychischer Natur haben es in der dynamischen und auf Effizienz getrimmten Arbeitswelt immer schwerer, Fuss zu fassen oder in ihr zu bestehen. Gleichzeitig hat die Invalidenversicherung im Zeichen von «Arbeit statt Rente» ein klares Ziel: ihre Versicherten in den ersten Arbeitsmarkt zurückbringen.

Die berufliche Integration ist ein Betätigungsfeld der Ergotherapie, die am Übergang von Rehabilitation zur Eingliederung wirkt. «Die Ergotherapie kann ein Brückenbauer zwischen den medizinischen Befunden und Kenntnissen einerseits und dem Arbeitsplatz und dem Arbeitgeber andererseits sein», sagt Brunhilde Matter. Sie leitet den CAS Best Practice in Ergotherapie – Berufliche Integration des Departementes **GESUNDHEIT**, der gerade zum zweiten Mal durchgeführt wird. Die berufliche Integration ist ein relativ neues Arbeitsfeld für die Ergotherapie in der Schweiz, anders als etwa in Deutschland.

Die grossen Herausforderungen für die Integration von physisch oder psychisch beeinträchtigten Menschen seien nebst der Frage der Finanzierung durch die Invalidenversicherung vor allem das wirtschaftliche Umfeld: Die Arbeitgeber stehen unter Kostendruck und haben nicht immer den Spielraum, das Interesse oder die nötige Geduld für ergotherapeutische Interventionen am Arbeitsplatz, seien dies spezielle Arbeitsplatzanpassungen und Hilfsmittel oder Beratungen. Die Zunahme der Anzahl psychisch Kranker in den letzten Jahren ist eine spezielle Herausforderung. «Doch häufig befinden sich die Einschränkungen für den Betroffenen auf der sozialen Ebene und nicht in der konkreten Aufgabenausführung», so Matter. Letztlich geht es darum, ob gesundheitlich beeinträchtigte Menschen im Team akzeptiert und aufgenommen werden oder nicht. Doch Arbeit erhalte auch die Gesundheit, und je länger man vom Arbeitsprozess ausgeschlossen sei, desto grösser sei das Krankheitsrisiko, sagt Matter.